



Auch dieses Frühjahr ist schwierig. Anders als beim ersten uns alle völlig überraschenden Lockdown, als wir noch dachten: „Im Sommer haben wir die Krise geschafft.“

Es bleibt schwierig.

Wir verfolgen die Nachrichten – und manchmal wollen wir auch gar nichts mehr hören.

Wir hoffen auf etwas, das sich unserem Gefühl von „normal“ nähert und fürchten zugleich, dass die Lockerungen dieser Tage keinen Bestand haben werden.

Wir leben auf Hoffnung hin.

Genau wie der Bauer, von dem Jesus spricht: **"Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht."** Johannesevangelium 12,24. Die Saat muss in den Boden, damit etwas wachsen kann, damit wir ernten können.

Wir leben auf Hoffnung hin, jeden morgen neu. Ob wir am Abend zufrieden sind mit dem, was wir geschafft haben, wird sich zeigen. Ob es gelingt, was ich mir vornehme? Ich weiß es erst, wenn ich es versucht habe. Jeden Tag neu. Auch in dieser Zeit.

Dies ist vorerst der letzte Wochensegen. Ab diesem Sonntag werden wir in unseren Kirchen wieder gemeinsam Gottesdienst feiern. Der Name des Sonntags ist Laetare – das heißt „sich freuen“. Ja, wir freuen uns darauf - auch wenn wir nicht singen dürfen, auch wenn wir Abstand halten müssen. Wir freuen uns darauf andere zu treffen, mit denen wir zusammen Ausschau halten, nach den ersten grünen Sprossen der Hoffnung, die sich durch das Dunkel des Ackerbodens an das Licht wagen.

Seien Sie herzlich begrüßt, bleiben Sie gesegnet,

Ihr Pfarrerehepaar *Sabine und Ralf Obainzki*

PS: Herzlichen Dank an Sie für die vielen ermutigenden Rückmeldungen auf die Wochensegen hin, und besonders auch an alle Austräger*innen unserer Briefe in den Dörfern.